Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 54 (1997)
Heft: 2: Traditionelle Medizin aus Tibet

Artikel: Aloe, der Wunderkaktus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554316

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aloe, der Wunderkaktus

Aus dem südöstlichen Afrika kam der Wunder- oder auch Wundkaktus, wie die Aloe in der Volksmedizin genannt wird, im ausgehenden Mittelalter nach Spanien. Aus den berühmten Aloegärten von Malaga, den «Zabilares», gelangte die Pflanze nach Amerika und in die Karibik. Als natürliches Abführ- und Wundheilmittel ist sie diesseits und jenseits des Atlantiks ein Begriff, und auch als Bestandteil von Kosmetika kennt man sie. Seit einiger Zeit gibt es auch eine (nicht unumstrittene) Therapie mit Aloe-Injektionen.

Ganze Pflanze der Aloe barbadensis (a.), A/B: Blatt- und Blütenstand, C: Fruchtknoten mit Griffel, D: Staubblätter mit Frucht.

Die Barbados-Aloe oder *A. vera* kennt man auch heute noch als *A. barbadensis*, als Westindische oder Curaçao-Aloe. Der Name ist auf die Aloe-Kulturen auf der karibischen Insel Barbados und den regen Handel, den die Engländer im 17. Jahrhundert mit der Pflanze trieben, zurückzuführen. Obwohl es die Aloe-Kulturen auf Barbados längst nicht mehr gibt, ist der lateinische Name geblieben. Die Aloe barbadensis ist aber nur eine der etwa 200 Aloe-Arten, die botanisch erfasst sind. Als Handelsformen kennt man neben der A. barbadensis bzw. A. vera die südafrikanische Kap-Aloe (A. capensis), die ostafrikanische A. perryi, die A. ferox sowie einige weitere Arten. Aloe heisst auch der Saft aus den Blättern. Daraus wird das entzündungswidrige und feuchtigkeitsspendende Aloe vera-Gel hergestellt. Die Aloe vera ist für viele deshalb die «Wahre» (vera = wahr), weil sie am meisten Saft enthält.

Vom Wundgel zum Heilsystem

Zu fast allen Zeiten brauchte man die Aloe für fast alles. Im tropischen Afrika wurde sie als Abführmittel und als Gegengift bei Pfeilwunden verwendet. Bei den Römern und Griechen wurde sie als Wundgel und als Mittel für Mundhygiene gebraucht. In der Karibik galt sie als menstruationsfördernd, und in der Homöopathie wird sie bei Schwächezuständen der Verdauungsorgane, Gastroenteritis und Hämorrhoiden angewandt. Tatsächlich haben neuere Forschungen verschiedene dieser Wirkungen bestätigt. Der Aloe vera-Saft enthält neben einer ganzen Reihe von schmerzstillenden und aufbauenden Substanzen drei entzündungshemmende Fettsäuren (Cholestrol, Campesterol, B-Sitosterol), die für die Hautheilung bei Verletzungen verantwortlich sind. Darüber hinaus versorgt das Gel die Haut mit verschiedenen tief eindringenden regenerierenden Nährstoffen.

Ein ganzes, allerdings nicht unumstrittenes Heilsystem, das auf den Heilkräften der Aloe basiert, skizziert Wolfgang Wirth in seinem Buch «Mit Aloe heilen». Die von ihm geschilderte Aloe-(Injektions-)-

Sie sieht aus wie eine Aloe, wächst im gleichen Klima und heisst im Volksmund auch Hundertjährige Aloe. Gemeint ist die* Agave, *Agave americana, wie sie lateinisch heisst. Sie gehört botanisch gesehen zu einer anderen Familie, den Narzissengewächsen (Amaryllidaceae), hat mit der Aloe aber nichts zu tun.

Literatur zum Thema:

Wolfgang Wirth: «Heilkosmetik. Die 100 Wunder der Aloe», 53 S., sFr./DM 14.80,

«Mit Aloe heilen», 88 S., sFr./DM 19.80, Ennsthaler Verlag, Steyr (A).

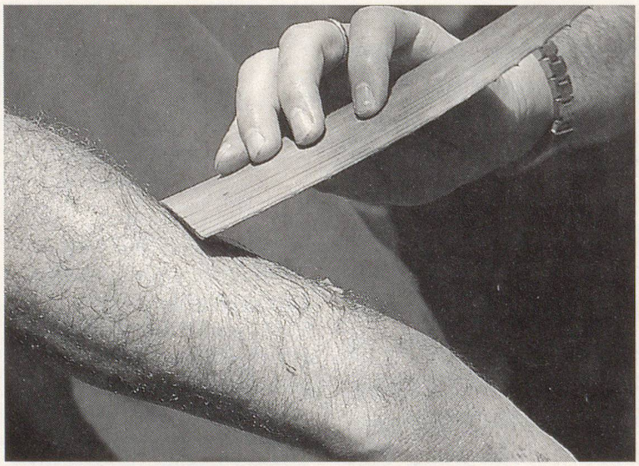
Therapie soll angeblich Augenkrankheiten heilen, Bronchialasthma lindern und eine ganze Reihe von Erkrankungen des Immunsystems wie z.B. Krebs, Multiple Sklerose oder Aids günstig beeinflussen. Ob die «Aloe-Therapie als ein neues biologisches Heilsystem» tatsächlich die Versprechen hält, die ihr in den Saft gelegt werden? Wissenschaftliche Belege scheint es dafür offenbar nicht zu geben, weshalb eine gewisse Skepsis nicht ganz unangebracht ist.

Blattsaft für die Haut, Blätter gegen Verstopfung

In der Naturheilkunde verwendet man den dickflüssig-schleimigen Saft der Aloe-Blätter primär gegen fast alle Formen von Hautproblemen: trockene Haut, Ekzeme, Verbrennungen, Hautverletzungen und Sonnenbrand. Wegen der entzündungswidrigen und antibakteriellen Eigenschaften wird der Blattsaft auch in der Kosmetik, für Sonnenschutzpräparate sowie Dusch- und Bademittel verwendet.

In Indien wird der Blattsaft angeblich vergoren, mit Honig und Gewürzen versetzt, bei Anämie, Verdauungsstörungen und Leberbeschwerden auch als Weintonikum getrunken. Von dieser Anwendung sei allerdings ausdrücklich abgeraten. Gegen Verstopfung verwendet man nicht den Blattsaft, sondern die ganzen Blätter. Sie enthalten die abführenden Andrachinonglykoside. Bereits Dioskurides und Plinius entstopften damit im 1. Jahrhundert ihre antiken Därme. Sie verwendeten dazu eine Tinktur oder ein aus den Blättern hergestelltes Pulver. Dieses Pulver verwendet man in kleinsten Dosen zur Förderung des Gallenflusses. Plinius schätzte die Aloe insbesondere, weil sie nicht nur abführend wirkt, sondern auch den Magen beruhigt. Genau das tut sie auch als Bestandteil des italienischen Kräuterschnapses *«Fernet Branca»*. Wie alle anderen Abführmittel sollte man die Aloe nur in akuten Fällen und zeitlich limitiert anwenden.

Zweimal Aloe: Der Saft der Aloe vera strafft faltige Haut und verleiht ihr Feuchtigkeit, die Aloe capensis wirkt als Heilpflanze bei kleineren Verletzungen.



Die Bärengalle als Erste-Hilfe-Mittel

Die Bärengalle, wie die Aloe auf deutsch heisst, war während langer Zeit auch bei uns eine beliebte Topfpflanze, die man allenthalben auf dem Land antraf. Das scheint sich heute etwas geändert zu haben, was sehr schade ist, denn bei kleineren Hautverletzungen, Insektenstichen, Verbrennungen usw. hilft es, ein gespaltenes Aloe-Blatt auf die Wunde zu legen (siehe Bild nebenan). Oder noch einfacher: Man lässt den Saft auf die schmerzende Stelle tröpfeln.

Wer daran denkt, das Erste-Hilfe-Mittel Aloe stets auf Vorrat zur Verfügung zu haben, muss aufpassen, denn die an südliche Wärme gewohnte Pflanze übersteht bei uns den Winter im Freien oft nicht. Am besten schützt man die Bärengalle vor dem kalten Wetter in einem hellen Raum mit einer Temperatur von 4 bis 6 °C und wenig Wasser. • CU